

Wussten Sie dass Gott genial ist? Diese Predigt war für mich wieder einmal Anlass dafür, das erneut festzustellen. Seit fast 13 Jahren bin ich nun im BGR und immer habe ich mich gekonnt um die Auslegung des Jahresloses herum gedrückt. Erstens bin ich ja Frau und möchte den Männern den Vortritt lassen und zweitens nur Kirchenpflegerin und nicht Brüdergemeinderätin...

Dieses Mal habe ich in unserer Sitzung im Dezember, zusammen mit Christoph Lutz, zugesagt, wie immer, ohne zu wissen was auf mich zukommt (wer mich kennt, der weiß natürlich, dass ich mir vorher, um auf der sicheren Seite zu sein, überlegt habe, ob ich vielleicht einen Teller mit Jahreslosen zum Ziehen vorbereite, der lauter gleiche Lose enthält, aber ich war mir nicht sicher, ob Jochen Hallanzky sich den unterschieben lassen hätte von mir). Aber ohne mein Zutun wurde einer der Verse gezogen, der mich seit Jahren begleitet. Die meisten von Ihnen wissen, dass ich zwar nicht studiert habe, aber in einem Lebensfach habe ich meinen Doktor gemacht! Können Sie raten welches das ist? Das SORGEN. Ich habe den Sorgendoktor mit der Bestnote abgeschlossen. Das habe ich sozusagen schon mit der Muttermilch aufgesogen. Meine Mutter war mir ein großes Vorbild im Sorgen machen und mit ihrer Angst – auch sie hat inzwischen dazu gelernt!!

Als ich 1989 für ein halbes Jahr in England in einem Altenheim gearbeitet habe, hat mir eine der Damen dort (eine frühere Chinamissionarin) einen handgeschriebenen Zettel mit genau unserem Bibelvers mitgegeben, den ich seither in meiner Bibel habe. „You can throw the whole weight of your anxieties upon God for you are His Personal concern . 1.Petr. 5,7 auf englisch und in einer Übersetzung von J.B. Phillips.“Du kannst das ganze Gewicht deiner Angst, Beklemmung, Besorgnis und Beunruhigung auf Gott werfen, denn du bist seine ganz

persönliche Angelegenheit.“ Ist das nicht hervorragend, dass wir das als Wilhelmsdorfer gleich am Jahresanfang 2010 von Gott zugerufen bekommen: „Hallo ihr Wilhelmsdorfer“ und hier darf sich jede und jeder einzelne angesprochen fühlen: „Ihr seid mir eine ganz persönliche Angelegenheit, nicht nur in diesem Jahr sondern immer, aber dieses Jahr rufe ich es euch besonders zu, damit ihr es das ganze Jahr über ja nicht vergesst. Ich kenne eure persönlichen Angelegenheiten, eure Familien, euren Gesundheitszustand, euren Arbeitsplatz, eure finanziellen Nöte, eure Bekanntschaften und Freundschaften, ja eure ganzen Lebensumstände, es gibt nichts was vor mir verborgen ist und ihr Wilhelmsdorfer lasst euch sagen: eure Sorgen sind meine Sorgen, eure Nöte meine Nöte und eure Schmerzen meine Schmerzen.“

Immer wieder hat mich gerade diese Übersetzung von J.B. Phillips begleitet.

Im Lutherdeutsch heißt das Jahreslos: Alle eure Sorgen werfet auf ihn, denn er sorgt für euch

Das ruft uns Gott also am Anfang dieses neuen Jahres zu. Haben wir nicht einen großartigen Gott?

Aber wie wollen wir mit diesem Angebot Gottes in diesem Jahr umgehen? Wollen wir es glauben und in unserem Leben umsetzen? Oder wollen wir es bei jeder Gelegenheit gleich wieder anzweifeln, so wie wir Menschen das gerne tun? Gott kennt uns und er weiß wie wir sind, deshalb ruft er es uns immer wieder erneut zu.

Wie ich vorhin schon gesagt habe, bin ich eigentlich ein Mensch, der sich gerne und viele Sorgen macht. Noch mehr, seit ich Kinder habe. Also wenn es einen kleinen Punkt gibt im Leben, wo man mit dem Sorgen ansetzen könnte, dann bin ich dabei und kann mich so richtig da rein steigern und vor allem

nachts. Das war früher noch extremer, aber auch heute ertappe ich mich immer wieder dabei, wie ich mir negative Vorstellungen der Zukunft mache und mich so richtig gedanklich in meiner Angst hin und her wälze. Doch ich erkenne Gottes Arbeiten in mir. Er möchte nicht, dass wir uns sorgen, denn er weiß, dass es uns gar nichts bringt. Oft ist es doch so, dass wir uns heute schon über die ungelegten Eier von morgen sorgen, die höchstwahrscheinlich so noch nicht einmal gelegt werden. Wenn ich von mir ausgehe, dann muss ich sagen: der größte Teil meiner Sorgen ist ganz und gar unbegründet. Mir ist im letzten Jahr zum ersten Mal aufgefallen, dass in meinen Bildern und Befürchtungen, die mich, was die Zukunft betrifft, überfallen, Gott nie dabei ist. Ich fange an, mich zu sorgen und es wird wie ein Strudel, der mich immer weiter in die Angst mit sich hinein zieht. Aber die Zukunft existiert so gar nicht real, wie ich sie mir in meinen wildesten Vorstellungen erdenke und wird so auch nie existieren. Ich kann also gelassen bleiben, denn Gott ist an meiner Seite in der Gegenwart genauso wie er es in der Zukunft sein wird und wie er es mir in der Vergangenheit schon vielfach bewiesen hat.

Wenn Gott uns einlädt, „alle unsere Sorgen auf ihn zu werfen, weil er für uns sorgen möchte, dann ist dieses Wegwerfen ein aktiver Vorgang unsererseits. Und wir wissen aus Erfahrung, wie sehr uns dabei dennoch manches an den Fingern kleben bleibt. Aber jedes Mal, wenn wir eine bewusste Entscheidung treffen, eine Sorge loszulassen, ist ein Schritt in Richtung Vertrauen, Gelassenheit und zur Ruhe kommen getan.

Beim „werfen“ geht es darum, etwas entweder so weit wie möglich von sich weg oder möglichst zielgenau zu werfen. Wir sprechen hier nicht von einem Bumerang, der immer sofort wieder zurück kommt.

So wie wir einen Ball werfen im Spiel oder ein Messerwerfer seine Messer wirft, so können wir unsere Sorgen auf Gott werfen. Möglichst zielgenau und ohne Rückholschein.

Gott wartet auf unsere Erlaubnis, dass er sich unserer Sorgen annehmen kann. Ich glaube nicht, dass er ein Gott ist, der uns einfach die Sorgen nimmt, und dann sagt: „So jetzt kümmerge

ich mich mal darum“! sondern er wartet, bis wir soweit sind. Erst wenn wir unsre Sorgen auf ihn werfen, dann kann er für uns sorgen und sich darum kümmern.

Er weiß, dass das Sorgen uns so nahe liegt, deshalb ist die ganze Bibel immer wieder voll mit Verheißungen, die uns zurufen, dass Gott unsere Sorgen zu seinen eigenen macht und dass er uns treu ist. Wir dürfen sie ihm abgeben, wieder und wieder! Das lesen wir an vielen Stellen in der Bibel.

In seinem Büchlein "Kleine Therapie für geistliche Durststrecken" beschreibt Walter Trobisch wie sich depressive Menschen auf Verstimmungen vorbereiten können. Er empfiehlt ihnen, in guten Zeiten ein Heft anzulegen, in dem sie alles aufschreiben sollen, was sie von Gott empfangen haben:

- erhörte Gebete
- Bewahrungen
- Hilfen in schwerer Zeit
- die Namen guter Freunde, die es verstehen zu ermutigen und zu trösten
- den Namen von Menschen von denen sie wissen, dass sie sie lieb haben

Wenn dann dunkle Stunden kommen soll man in dem angelegten Heft lesen. Man kann auch einen guten Freund oder eine Freundin anrufen oder einladen.

Die Erfahrung vieler Betroffener Menschen hat gezeigt, dass sich dann depressive Verstimmungen, gar nicht groß entfalten oder schnell wieder verschwinden.

In jedem Fall tut es gut, sich selbst immer wieder daran zu erinnern, wie oft Gott uns schon geholfen hat. Es zahlt sich aus, ihm zu vertrauen und zu wissen, dass seiner Güte und seiner Macht keine Grenzen gesetzt sind.

Wir dürfen uns immer wieder klar machen, dass Gott, als unser liebender Vater uns gerne gibt. Selten, wie wir es uns vorstellen, aber aus meiner Erfahrung, immer so wie es letztendlich für uns gut ist. Wie oft tragen wir Woche um Woche

und Jahr um Jahr Altlasten mit uns herum, ohne sie je zu bearbeiten. Und wenn wir uns schwer tun mit einer Wegführung Gottes, dann dürfen und sollen wir Seelsorge und Fürbitte in Anspruch nehmen. Das tut so gut und dafür gibt es hier in der Gemeinde viele Möglichkeiten. Nutzen Sie sie! Sie dürfen auch gerne bei Krankheit den Pfarrer und oder die Ältesten der Gemeinde zum Gebet zu sich rufen. Ich glaube aus falsche Scheu und Scham nutzen wir diese Angebote in der Gemeinde viel zu wenig.

Ich möchte kurz noch einige Beispiel aus der Bibel erwähnen, die mir zu unserem Thema wichtig geworden sind:

Da ist zum einen die Geschichte der Witwe aus Zarat. Gott schickt Elia während einer Hungersnot zu ihr, damit sie ihn versorgen soll. Er sieht die Not von Elia und auch die Not der Witwe und ihres Sohnes und handelt. Elia ist gehorsam. Er findet die Witwe beim Brennholz sammeln am Stadttor. Sie sammelt das Holz, um dann nach Hause zu gehen und mit dem letzten Mehl das sie noch hat, ein Brot für sich und ihren Sohn, zu backen und dann auf ihr Ende zu warten. Elia bittet sie, ein Brot für ihn und eines für den Sohn und sich selbst zu backen und verspricht ihr, dass das Mehl und das Öl nicht ausgehen werden, bis es wieder regnen würde. Dann heißt es im Text: „Und sie ging hin und tat, wie Elia gesagt hatte“, ohne Diskussion oder Widerrede lässt sie sich auf den Vorschlag des Propheten ein. Von ihrem Vertrauen können wir lernen.

Ein anderes Beispiel ist die Geschichte in 2. Könige 6. Es ist Krieg zwischen Syrien und Israel. Die Stadt in der Elisa sich aufhält wird von einem großen Feindesheer umlagert. Als Elisas Diener das morgens entdeckt bekommt er eine „Heidenangst“ und ruft: „O weh, Herr! Was sollen wir tun?“ Elisa weiß, dass Gott stärker ist, er sieht schon die andere Dimension und bittet Gott, die Augen seines Dieners zu öffnen. Als Gott das tut, sieht dieser plötzlich, dass der Berg rings um Elisa voll von feurigen Rossen und Wagen ist.

Für uns als Christen heißt das: Unsere Augen sind erst dann wirklich geöffnet, wenn sie geschlossen sind – geschlossen für

das Gebet. Dann können wir Gottes Realität sehen. Dann können wir von unseren Sorgen wegsehen, auf das was Gott tun kann. Gebet hilft gegen das Sorgen. Schließ deine Augen mit der Bitte „Gott gib mir heute die Sicht für das Unsichtbare, das ich nicht mit meinen äußeren Augen sehe, für deine Realität“

Die letzte Geschichte, die ich anführen möchte, ist die vom Volk Israel, Josua und Kaleb und dem verheißenen Land. Wir kennen sie. Die Geschichte macht uns bewusst: Oft wartet das gelobte Land bereits auf uns – aber glauben wir auch an Gottes Versorgen oder geht es uns wie den Israeliten? Die konnten vor Angst das Land, das Gott für sie bestimmt hatte nicht einnehmen. Gott hat das Beste für uns bereit, aber wenn wir noch nicht so weit sind, dann führt er uns auch auf Umwegen zum Ziel – Wenn´s sein muss 40 Jahre lang durch die Wüste. Aber er verheißt uns, dass er auch da an unserer Seite bleibt, wenn wir es möchten.

Er ruft uns für dieses neue Jahr zu „wirf alle deine Sorgen auf mich, denn ich Sorge für dich“. Das bedeutet, dass Gott zu dir und mir sagt: Versteh doch endlich: Ich bin dein

**Sorgenabnehmer,
Sorgenberater
Sorgenträger.**

Wenn du mein Angebot in Anspruch nimmst, dann wirst du erleben, wie dein Herz neu frei und mit Freude erfüllt wird.

Zum Schluss möchte ich Ihnen noch ein Zitat von Peter Hahne mitgeben:

„Christen werden nicht aufs Jenseits getröstet, sondern sie werden in der Gegenwart aus dem Jenseits getröstet!“

AMEN